



2. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung

Freie Universität Berlin, 14. und 15. Juli 2006

Eröffnung

Zur Konzeption des Berliner Methodentreffens

Günter Mey

Ich begrüße Sie im Namen des Instituts für Qualitative Forschung und damit als Ausrichter des 2. Berliner Methodentreffens ganz herzlich auch im Namen der anderen Mitveranstaltenden: Dies sind der Fachbereich Psychologie und Erziehungswissenschaften und CeDiS – das Center für Digitale Systeme – sowie FQS, die Open Access Online-Zeitschrift "Forum Qualitative Sozialforschung" seitens der Freien Universität Berlin sowie als Kooperationspartner das Mannheimer Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (kurz ZUMA) und als Förderer die Hans Böckler-Stiftung (HBS).

Mit dem Berliner Methodentreffen wollen wir, so heißt es in unserem Konzept, gemeinsam mit vielen Kolleginnen und Kollegen aus dem deutschsprachigen Raum dazu beitragen, eine praxisnahe Auseinandersetzung mit Themen und Fragen – bezogen auf den gesamten qualitativen Forschungsprozess – ermöglichen: von der Planung über die Erhebung und Auswertung bis zur Dokumentation. Dabei geht es uns insbesondere um eine anwendungsbezogene Darstellung von Techniken und Verfahren und um eine lebendige Vermittlung der vielfältigen Stile innerhalb der qualitativen Forschung durch den Einbezug der von den Teilnehmenden eingebrachten Materialien.

Um dieses Anliegen umzusetzen, integriert das "Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung" eine breite Palette von – so hoffen wir: gut – aufeinander abgestimmten Events und Angeboten: Vorträge, Symposium mit Podiumsdiskussion, Postersession, Workshops, Forschungswerkstätten. Durch diese Kombination sollen die jeweiligen Vorzüge ansonsten separierter Veranstaltungsformen konsequent genutzt werden. – Zumindest der Resonanz nach und auch angesichts der Nachfragen für dieses Treffen scheint uns das bei unserer Auftaktveranstaltung im letzten Jahr weitgehend gelungen zu sein.

Als wir am 25. Juni letzten Jahres in diesem Hörsaal das Abschlussplenum zum 1. Berliner Methodentreffen abhielten, habe ich mich wohl – auch ein wenig vollmundig – zu dem Satz hinreißen lassen (so ist zumindest in der Presseinformation nachzulesen), dass wir dann schon beim 2. Methodentreffen mit neuen "Angeboten" aufwarten werden.

Was ist nun neu beim diesjährigen Treffen? – Zunächst einmal haben wir bei den beiden Grundpfeilern des Berliner Methodentreffens – den Forschungswerkstätten am Freitag und den Workshops am Samstag – mehr Angebote aufzuweisen. Die Ausdehnung ist auch der enormen Nachfrage geschuldet, aber noch mehr der Tatsache, dass die qualitative Forschung selbst eben sehr viele und sehr unterschiedliche Themen/Verfahren hat und dass sehr unterschiedliche subdisziplinäre Perspektiven vorliegen. – Und wir wollen mit dem Berliner Methodentreffen versuchen, diese Vielfalt auch "abzubilden" – eben möglichst plural

und nicht auf eine oder wenige "Schulen" begrenzt zu sein. Und weil wir mit dem Berliner Methodentreffen der Pluralität qualitativer Forschung Rechnung tragen und diese "abbilden" wollen, finden sich dann hier auch – in friedlicher Koexistenz – "Objektive Hermeneutik", "Qualitative Heuristik" oder die "Tiefenhermeneutik" neben der Qualitativen Inhaltsanalyse oder der Grounded Theory, um nur einige der angebotenen Forschungswerkstätten zu nennen.

Noch deutlicher wird die von uns vollzogene Verbreiterung am Samstag mit den Workshops; neu hinzugekommen sind: "Sekundäranalyse", "Interpretative Analytik", "Subjektwissenschaftliche Praxisanalyse", "Partizipative Forschungsmethoden", "Hermeneutische Dialoganalyse", "Repertory Grid Methodik", "Teilnehmende Beobachtung", "Ethik" und – für einige überraschend – eine Einführung in das "Statistiklabor".

Damit sind aber nicht nur neue Angebote zu verzeichnen, sondern es sind neben einigen, die bereits beim ersten Treffen dabei waren, 15 Anbietende erstmals hier; so etwa, um nur drei zu nennen, Martin Fromm aus Stuttgart, Harald Welzer aus Hannover oder Andreas Witzel aus Bremen, mit dem wir ja schon lange kooperieren und eigentlich dann so neu unsere Partnerschaft und Zusammenarbeit auch wieder nicht ist. Andere Kolleginnen und Kollegen des ersten Methodentreffens sind dieses Mal nicht dabei; diese werden dann hoffentlich wieder zusammen mit anderen neu Hinzukommenden beim nächsten Mal vor Ort sein. Denn wir wollen, dass das Berliner Methodentreffen sich laufend wandelt, aber dabei doch sein Gesicht, sein Profil behält. – Also Entwicklung in der Kontinuität (vielleicht scheint mit diesem Anliegen/Anspruch auch meine "Vergangenheit" als "Entwicklungspsychologe" durch.)

Aber als wir hier vor einem Jahr meinten, noch viel mehr anders machen zu wollen, hatten wir auch neue "Elemente" vor Augen; einige haben sich auch dieses Mal noch nicht realisieren lassen (deshalb heute nicht mehr dazu, ich hoffe aber, dies dann im nächsten Jahr hier vorstellen zu können).

Neu hinzugekommen ist die Abendlecture mit Norbert Groeben zu der Frage "Gibt es Wege aus der selbstverschuldeten Irrelevanz des qualitativen off-streams?" Die Abendlecture ist hierbei nicht als das "psychologische" Gegengewicht zum Eröffnungsvortrag von Ronald Hitzler gedacht, der einen stärker soziologischen Fokus haben wird, wenn er fragt "Wohin des Wegs?", um "neuere Entwicklungen in der deutschsprachigen qualitativen Sozialforschung" zu kommentieren. Diese Kombination – oder Konfrontation der Disziplinen – ist dann eher "Zufall" (wobei Zufall ja definiert werden kann als das Aufeinandertreffen von zwei Notwendigkeiten). Anliegen der Abendlecture ist es vielmehr auch, das Thema des Symposiums "Qualitative und quantitative Methoden in der Sozialforschung: Differenz und/oder Einheit?" des letzten Methodentreffens fortzuführen, und damit auch hier eine Klammer – der Entwicklungspsychologe würde sagen Kontinuität – einzubringen zwischen den jährlichen Treffen.

Ich bin mir sicher, beide Vorträge – der von Ronald Hitzler im Anschluss an diese Eröffnung sowie der von Norbert Groeben am heutigen Abend – sind jeder auf seine Art "nachhaltig" und spannend – wichtig sind sie beide sowieso.

Herzstück des Methodentreffens bleiben aber die Forschungswerkstätten und Workshops, denn uns erscheint, dass es wirklich unbedingt notwendig ist zu lernen/zu demonstrieren, wie qualitative Forschung geht/funktioniert (auch wenn wir wissen, dass eine Veranstaltung an zwei Tagen mit einigen wenigen Stunden keine systematische Vermittlung darstellen kann, keine ernstzunehmende Lehre der qualitativen Forschung ersetzen kann, an der es leider – trotz aller Prosperität qualitativer Forschung – immer noch (und vielleicht sogar: schon wieder) mangelt. Die Frage nach der Lehr- und Lernbarkeit qualitativer Forschung halten wir wirklich für sehr wichtig, und wir haben sie auch als Leitthema für das diesjährige

Symposium gewählt, das Franz Breuer und Margrit Schreier vorbereitet haben und auch morgen moderieren werden.

Nicht neu, aber anders platziert ist diesmal die Postersession, neu platziert meint hier, an einem anderen Ort und zu einem anderen Zeitpunkt: Sie wird morgen nach dem Symposium im Foyer abgehalten. Diese raum-zeitliche Änderung ist das Ergebnis der Evaluation, die im letzten Jahr in Absprache mit ZUMA und Herrn Hoffmeyer-Zlotnik durchgeführt wurde. Denn ungeachtet aller guten Noten und positiven Rückmeldungen, die wir bekommen haben, fand sich auch Kritisches. Wir hoffen, dass es dann diesmal besser gelöst ist.

Weil es die Evaluation gab – und sie es diesmal wieder geben wird (die Bögen finden Sie in Ihren Mappen) – gibt es diesmal auch einen Büchertisch mit vielen ausgewählten Titeln, den sich die Teilnehmenden im letzten Jahr mehrheitlich gewünscht hatten, und es war ein wenig Überredungskunst erforderlich, diesen hier auch zu haben (also deutlich zu machen, dass sich qualitative Forschung auch "rechnet" ...). Sie sehen, wir freuen uns über die Rückmeldung und haben uns über die vielen guten Noten auch sehr gefreut. Und wir hoffen, dass wir auch diesmal wieder eine ähnlich spannende und lehrreiche Veranstaltung haben werden. Sie sehen aber auch, dass wir versuchen, Ihre Anregungen aufzunehmen, insofern nutzen Sie die Evaluationsbögen auch, um uns Ihre Wünsche mitzuteilen. Und uns trotzdem, so dies für Sie zutreffend scheint, "gute Noten" zu geben ;-)

Und weil es die Evaluation gab, weiß ich auch, dass einem Teil die damalige Eröffnung und die "Danksagungen" zu viel und zu ausführlich waren, insofern kürze ich dies heute deutlich ab: Bedanken möchte ich mich dennoch kurz bei allen aus dem Fachbereich, bei CeDiS, ZUMA und der HBS, sowie bei den einzelnen Helfenden, die im Vorfeld das Berliner Methodentreffen bei der Vorbereitung unterstützt haben. Und ich bedanke mich bei allen, die uns hier und heute aktiv unterstützen werden: bei den Referentinnen und Referenten und allen Assistentinnen und Assistenten, die Sie an den gelben Schildern erkennen.

Ich freue mich mit Ihnen, dass das 2. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung nun endlich los geht und uns Ronald Hitzler sagen wird, wohin des Wegs.

Uns allen eine gute gemeinsame Zeit und anregende Gedanken und fruchtbare Diskussionen!

Zitationsvorschlag

Mey, Günter (2006). Zur Konzeption des Berliner Methodentreffens. 2. *Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung*, 14.-15. Juli 2006. Verfügbar über: <http://www.berliner-methodentreffen.de/material/2006/texte/mey.pdf> [Datum des Zugriffs].